

1. Heft 4. Kapitel

Wie Jesus an die Gottesfeste gehalten hat

Nachdem wir erklärt haben, warum wir den Schabbat feiern sollen, und den Kampf gegen die Magie um Weihnachten angesagt haben, verfolgen wir nun den irdischen Lebenslauf von Jesus, um zu erläutern, wie hundertprozentig jüdisch er ist.

Zuerst, allein durch die Auseinandersetzungen in den Synagogen an Schabbattagen zwischen Ihm und die Halacha haltenden Volksgenossen, wissen wir, dass er den Schabbat gehalten hat. Nicht um seine Landsleute zu provozieren, sondern es gehörte zu seiner Gewohnheit, am Schabbat in die Synagoge zu gehen, und er lehrte auch dort. Lest Lukas 4:15,16 „Er **lehrte** in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, **wie gewohnt**, am Sabbat in die Synagoge.“ Worum ging es in den Auseinandersetzungen? Das werden wir später analysieren.

Nicht nur den Schabbat hielt er, an drei Wallfahrtsfesten ging er auch nach Gottes Gebot nach Jerusalem. Die drei Wallfahrtsfeste sind Pessah, Schawuot (Wochenfest) und Sukkot (Laubhüttenfest). Im Johannes-Evangelium können wir die folgende Eintragung lesen: „Das Paschafest der Juden war nahe, und Jesus zog nach Jerusalem hinauf.“ (2:13) „Das Laubhüttenfest der Juden war nahe....Als aber seine Brüder zum Fest hinaufgegangen waren, zog auch er hinauf, jedoch nicht öffentlich, sondern heimlich.“ (7:1-10) Er hatte vorher zu seinen Brüdern gesagt, er würde nicht zu diesem Fest hinaufgehen, weil seine Zeit noch nicht erfüllt ist. Er hat sich auch eine Zeit lang in Galiläa aufgehalten, weil die Juden in Judäa ihn umbringen wollten.

Hat ihn die Liebe zu Gottes Gebot stärker bewegt als die zu seinem eigenen Leben, so dass er seine Bedenken überwunden hat? Oder hat der Vater ihm versichert, solange seine Zeit noch nicht erfüllt ist, wird ihm auch nichts geschehen?

„Einige Zeit später war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem.“ (5:1) Weil diese Eintragung genau zwischen den Versen über Paschafest im 2. Kapitel und denen über das Laubhüttenfest im 7. Kapitel steht, können wir vermuten, dass das hier erwähnte Fest das Schawuot war.

Lasst uns zurückgehen zu Johannes 7. Nachdem Jesus heimlich nach Jerusalem hinaufgegangen war, trat er doch öffentlich auf. Er lehrte im Tempel, sogar mit lauter Stimme. In dem Kapitel schrieb Johannes zweimal, dass er rief, nicht normal sprach. Warum? Weil die Umgebung um ihn auch laut ist. In Talmud, Mischna Sukka V, 1-4 beschrieb man die Szene über das Wasserschöpfen aus dem Siloahteach durch zwei Priester. Das Wasser wurde dann vor dem Altar gegossen und man betete für den erwarteten herbstlichen Frühregen. Von frühmorgens an, bevor der Hahn krächte, tanzten die Männer mit den leuchtenden Fackeln in den Händen und sangen Lobgesänge. Leviten ohne Zahl waren da mit Leiern, Harfen, Zimbeln, Trompeten und anderen Musikinstrumenten. Sie spielten und sangen. Die zwei Priester bliesen und trillerten mit ihren Trompeten... usw. Der bekannte Satz: „Wer die Freude an der Stätte des (Wasser)Schöpfens nicht gesehen, hat seiner Lebtag keine Freude gesehen.“ steht am Anfang dieser Schilderung. Vermutlich war Jesus auch hocherfreut, begeistert.

In Taanit 7 b im Talmud wurde berichtet, dass Rabbi Jochanan sagte: „Ein Regentag ist so groß wie der Tag der Sammlung der Zerstreuten. Denn sobald es in Israel im Winter regnet, führen die im Sommer völlig ausgetrockneten Flussbette gewaltige Wassermassen.“

Nun, aufgrund dieser bekannten Tradition hat Jesus gerufen: „Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt.“ Er hat vorausgesagt, dass alle den Geist empfangen sollen, die an ihn glauben. Aber diese Einladung, sich zu ihm zu sammeln und Wasser zu trinken, passt genau zu den jüdischen Gebräuchen und zu den Erwartungen seiner Landsleute.

Diese Einladung hat er „am letzten Tag des Festes, dem großen Tag“ gegeben. Nach Leviticus 23: 34-36 muss dieser große Tag der 8. Tag des Laubhüttenfestes sein, der Tag der „Simchat Torah“ (Freude an die Weisung Gottes). An dem Tag endet die Lesung der Torarolle in allen Synagogen, und sie fangen im gleichem Atemzug wieder mit Bereschit (Schöpfungsgeschichte) an.

In Johannes Kapitel 8, ein Tag nach dem Laubhüttenfest, gibt Jesus zwei Reden, die komplett zu dieser Tradition passen. Zum einem sagt er: „Ich bin das Licht der Welt.“ (Vers 12) Denn, was hat Gott als Erstes erschaffen? Das Licht natürlich!

Zum anderen sagt er zu seinen Leuten: “Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien.“(V.31,32) Danach erklärt er noch: „Wer die Sünde tut, ist Sklave der Sünde.“ (V. 34) Er hat nie gesagt, Sklaven von Gesetzen oder ähnliches. Sondern Sklaven von Sünden.

Und, was hat er am Paschafest (Joh. 2) und Wochenfest (Joh. 5) gesprochen, die zu den Festen passen?

Pessach (Pascha oder Passah) ist ein Fest, an dem jede jüdische Familie ein Lamm schlachtet und isst, um zu gedenken, wie Gott an Häusern ihrer Väter aufgrund des Lammesblutes, das an die Türpfosten und den Türsturz gestrichen worden war, vorüberging, so dass das vernichtende Unheil sie nicht traf. Gleichzeitig fängt mit Pessach das siebentägige Fest der ungesäuerten Brote an. Jesus hat während seines Aufenthalts in Jerusalem wegen des Paschafestes die wichtigste Aussage über seine Mission verkündet: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“(3:16) Er hat auch zu den Juden mit dem Tempel zum ersten Mal verkündet, wie sein Leib vernichtet und wieder aufgerichtet wird. (Joh. 2:19-22)

Dass das Gottes Lamm geopfert wird, damit kein vernichtendes Unheil uns trifft: Das ist doch die Botschaft von Pessach, die in Jesus erfüllt wird. Das wissen wir ja. Aber Jesus hat kein Ersatzfest erfunden, wie wir es mit Ostern gemacht haben, sondern Jahr für Jahr feierte er dieses Fest Gottes mit seinen Landsleuten zusammen. Er ist sogar in der Stunde, wo Pessachlämmer im Tempel geschlachtet wurden, am Kreuz gestorben. Und am Fest der Erstlingsfrucht aufgestanden. (Das werden wir im späteren Kapitel genauer erläutern.)

Nun kommen wir zu Joh.5, als Jesus vermutlich am Schawuot, Wochenfest, in Jerusalem war. Was hat er dort gesagt? Schawuot ist eine Art von Erntedankfest. Der jüdischen Überlieferung nach hat Gott an dem Tag, den 50. Tag nach Pessach, am Sinai Seine Gebote verkündet und mit den Israeliten den Bund geschlossen. Er will ihr Gott sein, und sie sollen Sein Volk sein. Dass der neue Bund auch ebenfalls am Schawuot (bei Christen Pfingsten genannt) durch die Ausgießung des Heiligen Geistes geschlossen ist, ist eine historische Tatsache. Gott hat nicht durch Jesus eine andere Serie von Feiertagen den Christen gegeben.

Jesus hat einen Gelähmten geheilt, der 38 Jahre lang krank war. Als man ihn fragte, warum er es am Schabbat tut, hat er die längste öffentliche Rede im Johannesevangelium am Stück gegeben. Da hat er Gott seinen Vater genannt, hat über Tod und Leben, Auferstehung und Gericht gesprochen. Und dass Gott, seine Werke und Mose Zeugnis für ihn ablegen können.

Weil es nur meine Vermutung war, dass das Fest in Joh.5:1 das Wochenfest war, müssen wir hier nicht eine Analyse durchführen, ob Jesus „saisongemäß“ gesprochen hat. Aber wenn es tatsächlich Schawuot war, dann ist die Erwähnung von Gott der Vater- Mose- Worte- Werke- Zeugen in Jesu Rede gut passend.

Jesus hat nicht nur die drei Wallfahrtsfeste, die Feste Gottes, in Jerusalem gefeiert, sogar bei dem traditionellen Volksfest ging er auch hinauf. In Joh. 10: 22,23 lesen wir: „Um diese Zeit fand in Jerusalem das Tempelweihfest statt, es war Winter, und Jesus ging im Tempel in der Halle Salomos auf und ab.“ Dieses Tempelweihfest ist als Chanukka bekannt, auch das Lichterfest genannt. Der Ursprung dieses Festes ist aufgezeichnet in 1 Makkabäer 4: 36-59 und in Talmud 'Schabbat 21 b'. Kurz gesagt, Judas, der genannte Makkabäer (es bedeutet Hammer), Sohn des Priesters Mattatias, hat zusammen mit seinen Brüdern ab dem Jahr 167 v. Chr. einen Aufstand gegen Antiochus IV, Herrscher über das damalige israelitische Gebiet, begonnen. Die haben mit Gottes Hilfe viel Erfolg gehabt, die syrisch-griechischen Truppen vernichtet oder verjagt, und den Tempel von den Götzenbildern befreit und gereinigt. Als sie aber die Menora anzünden wollten, „fanden sie nur ein einziges Krüglein mit Öl, das mit dem Siegel des Hohenpriesters versehen war, und nur noch so viel Öl drin, um einen Tag zu brennen. Da geschah ein Wunder, und sie brannten davon acht Tage. Im folgenden Jahre bestimmten sie diese zu Festtagen und begingen sie mit Lob- und Dankliedern.“ (Schabbat 21 b) Es geschah am 25. Kislew (9. Monat des jüdischen Kalenders) im Jahr 163 v.Chr.

Dass der Antiochus IV, selbsternannter „Epiphanes“ (Erleuchtender) den Tempel mit einem Greuelbild entweihte, war schon in Daniel 11:28-35 vorausgesagt. Das Lichterfest / Tempelweihfest feiern die Juden bis heutzutage. Die feiern, dass Gott ihre Väter von der feindlichen, erniedrigenden Herrschaft und von der Gefahr der totalen Hellenisierung gerettet hat, und dass das Judentum nicht vernichtet wurde.

Wir sehen also, wie sich Jesus mit seinen Landsleuten, den Juden, identifiziert hat. ER hat nicht nur Gottes Fest - von Gott festgelegte Ordnung - gefeiert, sondern er feierte auch das Tempelweihfest unter der römischen Herrschaft! Er, zusammen mit seinen Zeitgenossen, zeigte durch das Begehen dieses Festes das Selbstbewusstsein des jüdischen Volkes: auch wenn sie im Römerreich leben mussten, das wiederum von Hellenismus durch und durch geprägt war, blieben sie doch abge sondert. Sie müssen nicht das gleiche wie andere Völker

tun. Mit Freude und Lobgesängen erinnern sie sich an ihre Erwählung Gottes und ihre Aufgabe, in dieser Welt Licht zu sein. Dankbar und wachsam, stolz und demütig zugleich.

Wie hundertprozentig jüdisch Jesus doch ist!!

Fragen zur Diskussion:

1. Lest in Levitikus 23 und Deuteronomium 16, diesen zwei Kapiteln, die Vorschriften über die drei Wallfahrtsfeste (Pessach, Schawuot und Sukkot) und stellt euch vor, wie Jesus mit seiner Familie, seinen Jüngern und Landleuten diese Feste feierte.
2. Seid ihr während diesen drei Festen in Jerusalem gewesen? Was habt ihr erlebt—auf den Straßen, auf den Plätzen, mit den Menschen, in einer Familie? Juden halten an ihrer Tradition sehr fest. Es kann sehr wahrscheinlich sein, dass man vor 2000 Jahren auch genauso feierte, die gleiche Gebete gesprochen und die gleiche Bibelabschnitte gelesen hat. Daher berichtet ausführlich, was ihr gesehen, gehört und erlebt habt.
3. Sprecht darüber, wie das Nachsinnen über die Bibelstellen, die in diesem Kapitel zitiert wurden, eure Vorstellung von Jesus geändert hat.